



Presseball mit Gattin

Eine lesbische Kanzlerin: Traum aller Träume? Geträumt von Sophie Fröhlich

Der erste Schritt ist schon geschafft: Es ist eine Frau. Jetzt nur noch ein klitzekleines bisschen am Rad der sexuellen Orientierung gedreht, und wir können zum finalen Punkt unserer politischen Träume vorstoßen: zur lesbischen Kanzlerin.

Kanzlerin samt Gattin

Denn, was würden wir uns mehr wünschen als eine Regierungsoberhauptin, die zum Presseball ihre schöne Gattin mitbringt, wahlweise im rasant gut geschnittenen Herrenanzug oder im Glitzerkleid mit tiefem Dekolleté. Eine Kanzlerin, die sich beim Extremklettern gemeinsam mit ihrer Freundin von Gala, Bunte, Stern ablichten lässt. Die – in Anlehnung an Vorbilder aus der patriarchalen Ära – bereits die fünfte Lebenspartnerschaft beantragt, hufenweise Kinder adoptiert, und hin und wieder auch mal auf ihrer Harley-Davidson vor dem Bundeskanzleramt vorfährt. Die durchsetzt, dass Horst Köhler der Sexpertin Laura Méritt das Bundesverdienstkreuz anheftet, weil die mit dem Verkauf ihrer Dildos so nachhaltig zur Beförderung weiblicher Lüste beiträgt. Eine Kanzlerin, die zum Zapfenstreich nur noch Soldatinnen antreten lässt, und ihre Regierungserklärungen mit dem unnachahmlichen Charme einer von uns sehr verehrten Nachrichtensprecherin vorträgt ... Ach, das wäre schön!

Bleiben wir realistisch

Doch wir müssen jetzt leider auf dem harten Boden der Tatsachen aufschlagen, denn was dem wunderbaren Projekt im Wege steht, sind dreierlei: die Realität, die Demokratie und Udo Walz.

Denn mal ehrlich, die Wahrscheinlichkeit, dass das Ganze schief geht, ist ziemlich hoch. Angenommen, die Kanzlerin wäre zwar lesbisch, wüsste es aber selbst nicht? Dumme gelaufen. Angenommen, sie wäre lesbisch, wüsste es auch, wir wüssten es aber nicht? Neese. Angenommen, sie wäre lesbisch, sie wüsste es, wir wüssten es, sie hätte aber Angst vor Outing, und wäre deshalb besonders fies zu Frauen, Homos und allen Anderen, die schwach und bedürftig sind? Nicht wirklich ein Fortschritt. Angenommen, sie wäre lesbisch, wäre out, würde sogar das L-Zeichen locker in die ZDF-Kameras halten, sähe aber richtig scheiße aus?

Die Katastrophe! Das sollen wir uns dann jeden Abend im Fernsehen angucken und dabei denken: „Eine von uns?“ Und angenommen, sie wäre lesbisch und transgender –, hätten wir dann noch eine Kanzlerin oder schon wieder einen Schröder? Identitätspolitik stößt schnell an ihre Grenzen, das haben Feministinnen schon am Beispiel Margaret Thatcher schmerzlich lernen müssen. Was draufsteht, ist lange nicht drin, und eine lesbische Kanzlerin würde so wenig „lesbische“ Politik machen, wie Frau Merkel Frauenpolitik. Und angenommen sogar, die Kanzlerin wäre die Frau unserer Träume: lesbisch, out, adrett und zufällig auch noch in der richtigen Partei – so what?

Mehr Schein als Sein

Geben wir's zu: Homo-Sein ist zwar ein sehr wesentlicher, aber bei Lichte besehen doch recht begrenzter Teil dessen, was die Welt sonst noch zu bieten hat, und taugt in manchen Fällen noch nicht mal zum Stoff für einen politischen Roman. Das kurz vor der Wahl erschienene Buch „Die Spitzenkandidatin“ handelt von einer lesbischen Kanzlerin und einer ihr verfallenen Reporterin; es kommt aber, wie mir berichtet wurde, auf den 400 Romanseiten nur zu zehn Begegnungen, wovon acht erotischer Natur sind, die in 40 Zeilen in Sex münden. Lesbische Fantasie ist auch nicht mehr das, was sie einmal war.

Zurück zur Gegenwart und zum Konjunktiv: In der Politik ist Schein wichtiger als Sein, und so gesehen, waren wir schon ganz nahe dran am Ziel, denn diese Kanzlerin, die wir jetzt haben, sah in jungen Jahren mit kurzem Haar und Karohemd ziemlich lesbisch aus. Es hätte durchaus gereicht, dass die Merkel von früher heute Kanzlerin ist, dann gäbe es jetzt eine nicht lesbische, aber lesbisch aussehende Kanzlerin – was symbolisch sogar radikaler wäre als eine lesbische Kanzlerin, die nicht lesbisch aussieht.

Aber sei's drum, Frau Merkel ist allem Anschein nach kinderlos, heterosexuell und sie war im Frisörsalon von Udo Walz, weil man ohne eine Frisur von Udo Walz weder Kanzler noch Kanzlerin wird. Ich glaube, hier liegt das eigentliche Problem. Das müssen wir noch lösen.

Untenrum

In Berlin wird der März zum Mösenmonat ausgerufen

Pussy, Vagina, Vulva, oder ...? Egal, auf den Namen kommt es nicht an, solange sie nicht vernachlässigt, verschmäht oder missachtet wird – die zarteste Versuchung, die es für Lesben gibt: Die Möse, die fordernd, empfindlich, entspannt oder einfach nur geil sein kann.

Ihr einen ganzen Monat zu widmen, ist deshalb eine gute Idee. Laura Méritt, Sexpertin von Sexklusivitäten (Sexspielzeug und Beratung) und Polly Fannlaf von Freudenfluss e. V. (unter anderem Veranstalter von Sexpartys) haben den März in Berlin zum Mösenmonat ausgerufen. Inspiriert von dem Masturbationsmonat Mai, den die US-amerikanische Frauen-Sexshopkette Good Vibrations 1995 ausrief, wollen sie hier den MMM, den Mösenmonat März etablieren.

„Die Frauen haben aufgeholt“, meint Laura Méritt verschmitzt gegenüber L-MAG und erklärt, dass Frauen nach neuesten Studien beim Masturbieren längst aktiver sind als früher. Aber mit weiblicher Ejakulation, Beckenbodenmuskeltraining oder Mösenmassage gibt es noch genug Betätigungsfelder. Wissen weiter zu geben, konkrete Übungen zu zeigen und Lust und Spaß an und mit der Möse zu vermitteln, das ist das Credo der Veranstaltungen und Filme im Mösenmonat Mai.

Christina Wons bietet seit zwölf Jahren Workshops zur weiblichen Ejakulation an. Die ausgebildete Ärztin arbeitete jahrelang als Sexualtherapeutin. Dabei entdeckte sie, dass Frauen auch eine Prostata haben und ebenso wie Männer ejakulieren können, auch wenn im weiblichen Ejakulat kein Sperma enthalten ist. Und: „Das waren ja Mengen“, beschreibt sie L-MAG ihr damaliges Erstaunen darüber, wieviel Flüssigkeit unter Umständen ejakuliert wird. Seit-

dem lässt sie das Thema nicht mehr los. In ihrem Workshop gibt es zunächst eine kurze theoretische Einführung und dann stimuliert eine Frau die Möse der anderen im Wechsel nach Anleitung.

Und was passiert im Workshop Lustmuskeltraining mit Sylvia Mosen, Physiotherapeutin und Heilpraktikerin? „Es reicht nicht, den Beckenbodenmuskel einfach zur Übung anzuspannen“, erklärt Laura Méritt. Das werde ja oft zur besseren Orgasmusfähigkeit empfohlen. Sondern man müsse das ganze Muskelgewebe kennen lernen und genau wissen, wo die Muskeln sitzen, um Verspannungen los zu werden. Außerdem meint sie, dass das Reden über Mösenangelegenheiten immer noch schwierig sei und dies durch den Mösenmonat befördert werden soll.

Die Workshops aus dem Programm finden in der Galerie C9 statt. Hier ist den ganzen Monat lang auch eine Ausstellung zum Thema zu sehen. Neben Plastiken von Leo R. Tesch und G-Flächen-Fotografien von Laura Méritt sind dort auch die Ejakulat-Gemälde von Christina Wons ausgestellt. Das sind Körperabdrücke von Frauen, die vorher mit einer Mischung aus Acrylfarbe und eigenem Ejakulat bepinselt wurden.

Das Gelernte ausprobieren kann man dann am 31. März am gleichen Ort bei der Sexparty für Frauen und Trans mit dem programatischen Titel „unten ohne“ – nach den Veranstalterinnen gerne als Dresscode wörtlich zu verstehen.

Gudrun Fertig

3.3., Vernissage mit allen Beteiligten am MMM, Galerie C9, Grünbergerstr. 73
Anmeldung für die Workshops nicht nötig,
Programm und Infos unter:
www.sexklusivitaeten.de

Foto: Sally B./FremMotion



**2. MÄRZ
6. APRIL**
jeden 1. Freitag
for girls & friends

morgenfrei!

vol.vet Club Berlin - Warschauer Straße 34
Bossarella - Sexy Retro Tunes, Funk'n Soul'n Roll
Lilly LaBoquo - Clubhits, Disco, Elektropop

REINGOLD Gay & Lesbian Lounge, thursdays
Novalisstr. 11, Berlin-Mitte, www.reingold.de